

Sendlinger Bauernschlacht

Der bayerische Volksaufstand 1705/1706 spielt sich vor der Kulisse des Spanischen Erbfolgekriegs (1701 bis 1715) ab. An der Seite Frankreichs verlor der bayerische Kurfürst Max Emanuel 1704 bei Höchstädt die entscheidende Schlacht gegen den österreichischen Kaiser und die mit ihm verbündeten Engländer.

Reichstruppen besetzten daraufhin das Kurfürstentum. Max Emanuel überließ seiner Frau Therese Kunigunde die Regentschaft und setzte sich nach Brüssel ab. Um Bayern vor weiteren Kriegsverwüstungen zu bewahren, schloss die Regentin im November 1704 den Vertrag von Ilbesheim. Bayern schied damit offiziell aus dem Krieg aus; das Heer Max Emanuels wurde aufgelöst, das Land mit Besatzungstruppen belegt. Immerhin blieb der Kurfürstin und ihren Kindern zunächst das Rentamt München - als letztes Refugium - kurbayerischer Selbstständigkeit.

Im Mai 1705 nutzte der österreichische Kaiser Joseph I. die Abwesenheit der Regentin - sie war zu ihrer Mutter nach Venedig gereist - und besetzte auch München und Umgebung. Das ganze Kurfürstentum sollte nunmehr für des Kaisers Sache ausgebeutet werden. Im Mai 1705 erhoben die Besatzer eine Kriegssteuer, an der sich auch korrupte Beamte bereicherten. Der Geldumlauf litt, die Wirtschaftskraft sank.

Um frische Truppen für die Kriegsschauplätze in Oberitalien und im aufständischen Ungarn zu generieren, begann die kaiserliche Administration in München im Spätsommer 1705 mit Zwangsrekrutierungen.

Das löste den Volksaufstand aus, der jedoch Weihnachten in Sendling und im Januar bei Aidenbach schnell und blutig niedergeschlagen wurde. Bis Kriegsende 1715 ertrug die Bevölkerung die Drangsal der Besatzung ohne erneutes Aufbegehren.

VOLKSAUFSTAND 1705: EINE CHRONOLOGIE

9. Dezember 1705

„Kriegskommissär“ Mathias Ägidius Fuchs kommt aus Braunau nach Tölz. Mitgebracht hat er aus dem Hauptquartier Pläne für eine groß angelegte Zangenoperation aller Aufständischen. Ziel ist die Einnahme Münchens. Fuchs gewinnt den Tölzer Pflégskommissär Johann Ferdinand Dänkel, den er bereits vorher kannte, für den Aufstandsplan. Dänkel seinerseits weilt bei konspirativen Treffen - meist im Tölzer Franziskaner-Kloster - die benachbarten Beamten ein, darunter Matthias Schmid (Klosterrichter von Dietramszell), Maximilian Alram (Pfleger der Grafschaft Valley von Graf Tattenbach), Jakob Eder (Hofmarks Richter von Reichersbeuern für Graf Preysing).

Die Vorbereitungen laufen an. Fuchs bestellt die abgedankten bayerischen Leutnante Johann Georg Aberle und Johann Houis nach Tölz. Unter Mithilfe auch des gebürtigen Isarwinkler Jägersmanns Adam Schöttl beginnen die Agitationen.

Im Klostergericht Benediktbeuern rotten sich 400 Mann zusammen, befestigen und besetzen die Grenzen. Sie befürchten einen Einfall der Tiroler wie 1703/1704. Fuchs kehrt nach Braunau zurück. Noch am gleichen Tag beginnen Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den Kaiserlichen und den aufständischen Unterländern im Schloss von Anzing.

10. Dezember 1705

Die Nachrichten-Verbindung zwischen den Aufstandsherden scheint zu funktionieren. Denn bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Anzing drohen die rebellierenden Unterländer mit einer weiteren Eskalation: Ausdrücklich verweisen sie darauf, dass auch schon „im Gebirge“ bei Tölz die Rebellion lodere.

11. Dezember 1705

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Anzing stehen vor dem Abschluss. Eine Delegation der kurbaierischen Landschaftsverordnung - die Ständevertretung, in der Bauern und Handwerker aber nicht vertreten sind - legt dem (österreichischen) kaiserlichen Administrator Maximilian Karl Graf von Löwenstein eine Beschwerde-Liste der Burghäuser Delegation über Exzesse der Besatzungstruppen vor. Löwenstein willigt daraufhin in einen zehntägigen Waffenstillstand ein. Das Korps von Oberst de Wendt soll sich zurückziehen, gibt strategische Punkte aber nicht preis. Etwa 100 Aufständische -Bauern und abgedankte Soldaten - besetzen den Markt Eggmühl.

einer weiteren Eskalation: Ausdrücklich verweisen sie darauf, dass auch schon „im Gebirge“ bei Tölz die Rebellion lodere.

11. Dezember 1705

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Anzing stehen vor dem Abschluss. Eine Delegation der kurbaierischen Landschaftsverordnung - die Ständevertretung, in der Bauern und Handwerker aber nicht vertreten sind - legt dem (österreichischen) kaiserlichen Administrator Maximilian Karl Graf von Löwenstein eine Beschwerde-Liste der Burghäuser Delegation über Exzesse der Besatzungstruppen vor. Löwenstein willigt daraufhin in einen zehntägigen Waffenstillstand ein. Das Korps von Oberst de Wendt soll sich zurückziehen, gibt strategische Punkte aber nicht preis. Etwa 100 Aufständische -Bauern und abgedankte Soldaten - besetzen den Markt Eggmühl.

12. Dezember 1705

Der zehntägige Waffenstillstand von Anzing zwischen den aufständischen Unterländern und der kaiserlichen Administration tritt in Kraft. Tatsächlich erweisen sich die Gespräche und Abmachungen als Farce: Nur ein Teil der Unterländer hatte überhaupt teilgenommen. Die kaiserliche Administration wird die Atempause nutzen, um sich gegen die anfangs unterschätzte Gefahr verstärkt zu wappnen. Ausdrücklich wurde ihnen ja auch bereits mit einem Aufstandsherd im Oberland gedroht.

Ebenso wie der radikale Rebellenführer Georg Sebastian Plinganser in Braunau glaubt der kaiserliche Administrator Maximilian Graf von Löwenstein nicht an eine friedliche Beilegung des Konflikts. Beide setzen auf den Faktor Zeit. Während Plinganser schnell losschlagen will, versucht Löwenstein, mehr Truppen nach Bayern zu bekommen

17. Dezember

Die kaiserliche Administration will die Übergriffe der Soldaten gegen die Bevölkerung eindämmen; Einige Soldaten des Korps de Wendt, die beim Plündern gefasst worden waren, werden hingerichtet. Der Aufstand in Landau bricht zusammen. Die Bauern zerstreuen sich angesichts des drohenden Gegenangriffs.

Bei Neuötting dagegen greifen die nunmehr vereinigten Unterländer das Expeditionskorps de Wendts an und drängen es zurück. Die Angriffspläne auf München sind in den Gassen der Hauptstadt kein Geheimnis mehr. Die Münchner Zelle geht nun vollends in die Offensive und verfasst ein „Manifest“ an die Administration, das offiziell ein Ultimatum ist, aber tatsächlich vor allem der Legitimation des Aufstands gilt (siehe Zusatztext).

In der Hofmark Valley erscheinen 200 Männer auf dem Schloss und verlangen die kurz davor erhobene Steuer zurück. Der Pflégskommissär der Grafschaft, Maximilian Alram, sieht sich gezwungen, das Geld auszuzahlen.

18. Dezember

Kaiserliche Truppen stürmen das kaum verteidigte Kehlheim, wo fünf Tage zuvor die Aufständischen das Regiment übernommen hatten. Die Soldaten gehen gnadenlos vor, hauen nieder, was sich ihnen in den Weg stellt, und plündern mit Billigung ihrer Kommandierenden die Stadt. Die Münchner Zelle versucht, weitere Verbündete zu gewinnen. Joseph Philipp Graf von Törring-Seefeld, der 25-jährige Haushofmeister der Prinzen, wird eingeweiht, hält sich aber bedeckt. Auch bei den Studenten und Hofbediensteten finden die Pläne wenig Begeisterung.

Im Tölzer Franziskaner-Kloster kommt es zur entscheidenden Zusammenkunft aller wichtigen Gewährsleute des Oberländler Aufstands. Pflégskommissär Dänkel und Kriegskommissär Fuchs legen Argumente vor, die den Aufständischen letzte Zweifel nehmen sollen, dass ihre Rebellion, die an den Grundfesten staatlicher und gesellschaftlicher Normen rüttelt, auch legitimiert ist. Motiviert werden die Bauern und die Beamten von einem

eindringlichen Appell an ihre patriotischen Pflichten als treue Landeskinder Kurfürst Max Emanuels.

Am Ende signalisieren die Beamten, die Erhebung nach Kräften zu unterstützen. Allerdings bestehen sie auf der „offiziellen“ Aufforderung durch die Aufgebotspatente. Sobald die Aufgebote eintreffen, wollen die Beamten ihre Männer zu den Waffen rufen. Tags darauf verfasst Fuchs diesen Aufruf, das „Tölzer Patent“.

Andreas Höger, Tölzer Kurier 2005-12-09

Der Aufstand 1705:

Die wichtigste Literatur

- **Christian Probst:** „Lieber bayrisch sterben - der bayerische Volksaufstand der Jahre 1705/1706“, München 1978;
- **Henric L. Wuermeting:** „1705 - der bayerische Volksaufstand und die Sendlinger Mordweihnacht“, München 2005 (4. Auflage);
- **Hubert Dom:** „Die Schlacht von Sendling - Chronologie einer bayerischen Tragödie“, München 2005.
- **Haus der bayerischen Geschichte:** „Memento 1705 -die Sendlinger Mordweihnacht“, Band 32 der Reihe „Hefte zur bayerischen Geschichte und Kultur“, 20



Eine Votivtafel in der Kirche in Eggen am Tegemsee erinnert an die Sendlinger Mordweihnacht